Nr. 79. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, 16. Februar 1894.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

E. L. **Berlin,** 15. Februar.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

16. Sitzung vom 15. Februar.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11 Uhr.

Das Haus setzt die zweite Lesung des Etats mit dem Spezialetat der Justizverwaltung fort.

Bei den Einnahmen konstatirt

Abg. Schmitz-Erkelenz (Ztr.) eine Mehreinnahme von 2 Millionen; für das laufende Jahr dürfte die Mehreinnahme 5 Millionen betragen. Unter diesen Umständen sollte man daran denken, die Kosten für einzelne Gebiete des Gerichtswesens, namentlich in Vormundschafts-Sachen, zu ermäßigen, denn hier führen die hohen Kostensätze zu großen Härten. Leider ist die erwartete Gerichtskosten-Novelle beim Reichstage nicht eingegangen. Auch für den Mittel- und Klein-Grundbesitz ist die Gerichtskostenlast drückend; sie belastet ihn bei Erbfällen bis zu 15 Prozent seines Besitzes (hört, hört!) Auffallend gering sind dagegen die Gebühren für Gerichtsakte im Interesse von Handel und Verkehr, wo für gewisse Gerichtsgeschäfte Höchstsätze von 2 Mark gezahlt werden. Die Ermäßigung der Kosten ist mit ein Theil der Agrargesetzgebung, die wir anstreben und ich bitte die Regierung, diese Gesetzgebung nicht länger zu verzögern.

Regierungs-Kommissar Geh. Justizrath Vietsch: Es wird von der Regierung allerdings eine Herabsetzung des Kostensatzes in Grundbuch- und Vormundschaftssachen geplant, allein entscheidend wird die Finanzlage sein und diese ist augenblicklich nicht derart, daß die Vorlegung des betreffenden Gesetzentwurfs schon heute erfolgen könnte. Ein neues Kostengesetz für die freiwillige Gerichtsbarkeit und im Anschlusse daran eine neue Notariatsgebühren-Ordnung, in welcher auch die Wünsche des Vorredners theilweise Berücksichtigung gefunden haben, sind bereits fertig gestellt; die besonderen Schwierigkeiten, welchen die Vorlage bei den Gerichtseingesessenen wie auch bei den Notaren begegnet, haben deren Einbringung veranlaßt.

Abg. Bröse (kons.) befürwortet die von Schmitz-Erkelenz geforderte Kostenherabsetzung, um der kapitalistischen Uebermacht entgegenzutreten und der Landwirthschaft die Lasten zu erleichtern. Schnelle Wandelung konnen wir nicht erwarten; aber einen Beginn zur Besserung hoffen wir.

Abg. Böttinger (nl.): Für die Eintragung von Vornamen in die Standesamtsregister hat die Staatsanwaltschaft der unter französischem Rechte stehenden Landestheile eine alte Verordnung als rechtsbeständig anerkannt, wonach nur solche Namen eingetragen werden, welche in dem Kalender enthalten oder aus der alten Geschichte bekannt sind und auch Abkürzungen derselben, wie Fritz, Hans, Gretchen, Betty 2c. bei der Eintragung unzulässig sind. Aus dieser Anordnung sind mancherlei Unzuträglichkeiten entstanden, da auch ein maßgebendes Verzeichniß der zulässigen Namen nicht besteht. Kürzlich sind die Namen Hans und Hellmuth abgelehnt und ist auf erhobene Beschwerde anheimgegeben, das Vorkommen des Namens Hellmuth in der alten Geschichte nachzuweisen. (Heiterkeit.) In anderen Gebietstheilen sind Namen aus der Revolution, wie Danton, Robespierre u. A., in einem Falle sogar der Name Luzifer unbeanstandet eingetragen. Möge der Herr Minister für die Beseitigung der erwähnten Bestimmungen baldigst Sorge tragen.

Regierungskommissar Geheimer Justizrath Skonnitzki anerkennt das Vorhandensein eines Uebelstandes, doch liege die Ursache in einer unrichtigen Auslegung des Gesetzes. In einem Falle, wo die Eintragung des Namens Emma beanstandet war, ist Abhülfe geschaffen; übrigens ist Niemandem verwehrt, auch einen nicht eingetragenen Namen zu führen.

Abg. v. Eynern (ntl.): Es wäre besser gewesen, wenn der Justizminister kurz und bündig Abhülfe zugesagt hätte. Ein Enkel von mir sollte Kurth getauft werden; das wurde abgelehnt, wir sollten ihn Konrad nennen. (Heiterkeit.) Nebukadnezar hätte er aber eingetragen werden können. (Große Heiterkeit.)

Abg. Böttinger (ntl.) theilt einen Fall mit, wo eine Dame, die Jenny gerufen wurde und Johanna eingetragen war, mit ersterem Namen eine Unterschrift geleistet hatte. Es entstanden über 100 Mark Kosten, um beide Namen in Uebereinstimmung zu bringen.

Abg. Dr. Arendt (frk.) bittet den Minister, dahin zu wirken, daß bei Eintragung von Hypothekenschulden ins Grundbuch die Klausel, daß die Rückzahlung in Gold zu erfolgen habe, als entbehrlich künftig fortgelassen werde.

Justizminister Dr. v. Schelling: In einer Kammergerichts-Entscheidung vom 27. April 1889 ist die Eintragung dieser Klausel für zulässig erachtet, und ich bin nicht in der Lage, diese Entscheidung ändern zu können.

Abg. Brandenburg (Ztr.) wünscht eine Besserung der Gehaltsverhältnisse der Richter, namentlich müßten die Maximalgehälter früher erreicht werden.

Regierungs-Kommissar Geh. Rath Vierhaus: Bestrebungen im Sinne des Vorredners sind gemacht, stoßen aber auf Schwierigkeiten; namentlich aber würde das System der Dienstalterszulagen bei den Richtern zu großen Unzuträglichkeiten führen.

Abg. Wurmbach (ntl.) erörterte ebenfalls die Einkommen- und Austellungs-Verhältnisse der Richter.

Abg. Munkel (fr. Vp.) bedauert, daß die erforderliche Zahl der Richter noch immer nicht von der Regierung gefordert ist; zahlreiche Hülfsrichter und Referendare werden als unentgeltliche Arbeiter in der Justiz verwendet und zwar sowohl in den Richterstellen wie im Subaltern- und Unterbeamten-Dienst. Redner schildert die traurigen Verhältnisse in den Gerichtsgebäuden, wo die Richterzimmer oft so beschaffen sind, daß man annehmen möchte, die Richter sollten darin lernen, wie es einem Gefangenen zu Muthe ist. (Heiterkeit.) Für die bewaffnete Macht ist man ja stets bereit, Alles zu bewilligen; vielleicht erinnert man sich, daß auch die Themis das Schwert führt und in diesem Sinne auch zur bewaffneten Macht gehört. Redner fragt, wie der Minister zur Frage der Beschränkung des Retentionsrechts und zur Sicherung der Rechte der Bauhandwerker steht.

Minister Dr. v. Schelling erwidert, daß ihn die beiden letzten Fragen lebhaft interessiren und daß er bereit sei, die beiden Materien für Preußen allein zu regeln, wenn der Reichstag die einzelstaatliche Erledigung dieser Fragen wünschen sollte.

Abg. Dr. Lohmann (ntl.) rügt Mängel des Hinterlegungsverfahrens.

Regierungs-Kommissar Geh. Rath Vierhaus erkennt die Rüge als berechtigt an, man hat auch bereits auf Abhülfemaßregeln Bedacht genommen.

Abg. Nadbyl (Ztr.) erörterte die Verhältnisse der Rechtsanwälte. Es sind neuerdings zwei Fälle vorgekommen, der eine in Köln, der andere in Schlesien, in denen seitens der Richter das Bestreben hervortrat, die Anwälte zu Gerichtsdienern herabzudrücken. Nach der weiteren Schilderung des Redners habe es sich um die Ueberweisung eines Zimmers an die Rechtsanwälte gehandelt, wo Boten und Aktenhefter zugleich untergebracht waren.

Abg. Dr. Krautz (fraktionslos) kann die Schilderung des Vorredners als so sehr ungewöhnlich doch nicht anerkennen. Bedauerlich findet er die zunehmende Abneigung des Publikums gegen die Gerichte; es scheint, als ob man mit dem neuen Prozeßverfahren in der Bevölkerung nicht zufrieden ist; vielleicht empfiehlt es sich, neben der Mündlichkeit auch ein schriftliches Verfahren zuzulassen. Die Abneigung des Publikums tritt in unverkennbarer Weise zu Tage; man unterwirft sich lieber Schiedsgerichten, und von den Richtern wurde anerkannt, daß ihre Thätigkeit im Publikum nicht beliebt sei. Es bedürfe vieler Besserungen im Prüfungswesen wie in der praktischen Rechtspflege.

Justizminister Dr. v. Schelling anerkennt die Reformbedürftigkeit des Zivilprozeßverfahrens; es sind auch bereits Vorstellungen, die vielfach mit den vom Vorredner dargelegten Ideen zusammenfallen, von mir an den Reichskanzler gerichtet worden.

Die Abgg. Mooren, Hauptmann und v. Eynatten (Ztr.) erörtern einige Uebelstände in der Ausbildung der jungen Juristen.

Auf eine Anregung des Abg. v. Kölichen (kons.) erwidert der Minister, daß er sich mit dem Oberlandesgerichtspräsidenten in Breslau darüber ins Einvernehmen setzen wolle, daß Schwurgerichtssitzungen in der ersten Januar- und Juliwoche nicht abgehalten werden.

Nach längerer Debatte über das Kapitel „Land- und Amtsgerichte" vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Schluß 4 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 16. Februar. Dem Deutschen Handelstage sind neuerdings die Handelskammern zu Bielefeld, Braunsberg, Posen und Stralsund, sowie die Kaufmannschaften zu Rügenwalde, Stolp, Tilsit und Wolgast beigetreten. Hiernach umfaßt der bezeichnete Verband 136 Handelskammern beziehungsweise kaufmännische Korporationen und 6 wirthschaftliche Vereine; nur eine ganz geringe Zahl meist kleiner Handelskammern steht dem Handelstage noch fern.

** Die Handelskammer für Elberfeld nahm in ihrer Sitzung vom 13. d. M. bezüglich des deutsch-russischen Handelsvertrages einstimmig nachstehende Erklärung an, welche dem deutschen Reichstage übermittelt werden soll:

„Die Kammer spricht ihre Genuthuung darüber aus, daß der deutsch-russische Handelsvertrag — entgegen den mit Oesterreich-Ungarn, Italien und der Schweiz vor zwei Jahren abgeschlossenen Verträgen — unter ausgiebigster Mitwirkung der Vertreter von Handel und Gewerbe festgestellt wurde.

Die Kammer erkennt an, daß der Vertrag — obschon für wichtige Zweige der diesseitigen Industrie keine oder nur geringe Tarifzugeständnisse erzielt werden konnten — doch in seiner Gesammtheit geeignet ist, den industriellen Markt zu entlasten und das deutsche Ausfuhrgeschäft zu beleben.

Der Verzicht der Landwirthschaft auf den höheren Differentialzoll für Getreide Rußland gegenüber erscheint der Kammer nur als eine unsausweichliche Folge der bereits in Kraft stehenden früheren Handelsverträge und nicht geeignet, den hauptsächlich vom Weltmarktpreise bestimmten Getreidepreis in Deutschland heute noch nennenswerth zu beeinflussen, während eine durch den Vertrag zu erhoffende Stärkung des allgemeinen wirthschaftlichen Vertrauens auch der Landwirthschaft und den von ihr betriebenen Gewerben zu Gute kommen muß.

Aus diesen Gründen spricht sich die Kammer entschieden dafür aus, daß durch Genehmigung des deutsch-russischen Handelsvertrages dem zwischen zwei großen benachbarten Ländern zur Zeit bestehenden unheilvollen Zollkriege ein Ende gemacht und zum Vortheil für die Beziehungen beider Reiche ein regelmäßiger, weiterer Entwickelung fähiger wirthschaftlicher Verkehr angebahnt werde."

** In dem Tarif B des veröffentlichten Handelsvertrages mit Rußland sind diejenigen Zollsätze aufgeführt, welche für Waaren russischer Provenienz bei der Einfuhr nach Deutschland platzgreifen. Man hat vielfach in Blättern gelesen, daß die in dem Tarife B aufgeführten Positionen lediglich den in den Handelsverträgen mit anderen Ländern getroffenen Tarifvereinbarungen entsprächen. Dem ist jedoch nicht ganz so. Eine kleine Zahl von Positionen des autonomen deutschen Tarifs bezw. Theile davon sind zuerst in dem Handelsvertrage mit Rußland gebunden worden. Die über den Vertragstarif hinaus Rußland zugestandenen Zollbindungen sind folgende: Lumpen aller Art, Papierspäne, Makulatur, beschriebene und bedruckte; alte Fischernetze, altes Tauwerk und alte Stricke; gezupfte Charpie frei; Asbestfiber, auch gereinigt; Asbestkitt und Asbestenstreichmasse frei; Pappe und Papier aus Asbest in Bogen, Rollen oder Platten 1. ungeformt 10 Mark; 2. geformt, auch durchlocht 24 Mark; nicht besonders genannte vegetabilische Spinnstoffe frei; Stuhlrohr, gebeiztes oder gespaltenes 3 Mark; Hornstäbe aus Büffel- oder anderen Thierhörnern, geebnete, glatte, oder sonst für Verwendung bereits vorgerichtete 40 Mark; Maschinen, ganz oder überwiegend aus Holz 3 Mark; Kaviar und Kaviarsurrogate 150 Mark; Fischspeck und Fischthran 3 Mark; Knochenfett und sonstiges Thierfett, anderweit nicht genannt 2 Mark; Pech, Harze aller Art frei; Tuchleisten frei; grobe unbedruckte, ungefärbte Filze 3 Mark; Bedruckte Wollwaaren, soweit sie nicht zu den Fußdecken gehören, im Gewichte von mehr als 200 Gramm auf den Quadratmeter Gewebefläche; ferner Posamentier- und Knopfmacherwaaren; Plüsche; Gespinnste in Verbindung mit Metallfäden 150 Mark; Bedruckte Wollwaaren, soweit sie nicht zu den Fußdecken gehören, im Gewicht von 200 Gramm oder weniger auf den Quadratmeter Gewebefläche 220 Mark.

— In der vorgestrigen Sitzung der Budgetkommission ist über die Einstellung der Rekruten aus den polnischen Landestheilen eine Erklärung erfolgt, die, weil sie ein neues Zugeständniß an das Polenthum bekundet, sicher in weiteren Kreisen lebhaftes Aufsehen erregt wird. Bisher sind diese Rekruten in Truppentheile rein deutscher Provinzen eingestellt worden, jetzt erfolgt die Einstellung in die heimathlichen Truppentheile, weil nach der Auffassung der Provinzialbehörden eine Milderung des Gegensatzes zwischen der deutschen und polnischen Bevölkerung eingetreten sein soll. Selbst wenn diese Milderung vorhanden wäre, wovon, abgesehen von dem Verhalten der parlamentarischen polnischen Fraktionen, nichts zu merken ist, so wäre doch der Verzicht auf eine Maßnahme zu bedauern, die, weil sie zur Verbreitung und Befestigung der Kenntniß der deutschen Sprache unter der polnischen Bevölkerung beigetragen hat, eine werthvolle und wichtige Ergänzung des deutschen Schulunterrichts bildete. Mit dem gegenwärtigen Zugeständniß hat die Regierung sich auf den Weg begeben, der leicht zur Bildung eines polnischen Armeekorps führen kann, wie sie s. Z. von dem General v. Willisen beabsichtigt worden war.

— Durch allerhöchste Ordre vom 12. d. M. sind in Anerkennung der von Offizieren und Mannschaften der kaiserlichen Marine bei der Niederwerfung der Meuterei in Kamerun im Dezember vorigen Jahres bewiesenen Entschlossenheit und Umsicht folgende Auszeichnungen ertheilt: Den Rothen Adlerorden vierter Klasse mit Schwertern: dem Kapitänlieutenant Reincke, Kommandant des Kanonenbootes „Hyäne"; den königlichen Kronenorden 4. Klasse mit Schwertern: dem Lieutenant zur See Deimling, Führer des Vermessungsdetachements in Kamerun, dem Unterlieutenant zur See v. Koschembahr vom Kanonenboot „Hyäne"; das Militär-Ehrenzeichen zweiter Klasse: dem Steuermann Klein vom Vermessungsdetachement in Kamerun, dem Steuermann Staack vom Dampfer „Nachtigal", dem Steuermann Strenz, dem Bootsmannsmaaten Giersch, dem Bootsmannsmaaten Kraus und dem Matrosen Unruh vom Kanonenboot „Hyäne"; dem Lieutenant zur See Bles, dem Marine-Assistenzarzt 1. Klasse Dr. Natz, dem Maschinisten Schmitz und den Matrosen Ehrlich und Janssen, sämmtlich vom Kanonenboot „Hyäne", ist eine allerhöchste Belobigung ertheilt.

— Die Vorsteher sämmtlicher Berliner Fortbildungsschulen sind vom Magistrat aufgefordert worden, folgende Fragen nach Berathung mit den Kuratorien zu beantworten: 1. Ist es möglich, die bisher am Sonntag zwischen 10 und 12 Uhr abgehaltenen Kurse auf eine andere Zeit zu verlegen? 2. Welche vierstündigen Kurse werden durch den Wegfall von zwei Stunden wirkungslos gemacht? 3. Bleiben nach Ausschluß der zur evangelischen Landeskirche gehörigen Schüler noch eine genügende Anzahl anderer Schüler übrig, um die Kurse fortzusetzen? 4. Ist nach Fortfall der genannten Kurse auf den Sonntagsunterricht in zwei Stunden noch Werth zu legen. 5. Kann nach Fortfall der Sonntagskurse die betreffende Schule überhaupt noch mit Nutzen fortgeführt werden?

Breslau, 15. Februar. Die Stadtverordnetenversammlung ist einer vom Magistrat vorgeschlagenen Petition an den Reichstag zu Gunsten des deutsch-russischen Handelsvertrages fast einstimmig in namentlicher Abstimmung beigetreten. Nur ein einziger Gegner trat in der Versammlung auf; es war der Verleger des hiesigen agrarisch-antisemitischen Blättchens.

Beuthen, 15. Februar. Die städtischen Körperschaften beschlossen, die oberschlesischen Reichstagsabgeordneten Stephan, Letocha, Metzner und Szmula zum Eintreten für den russischen Handelsvertrag zu ersuchen.

Bonn, 15. Februar. Die ultramontane Presse hetzt in unerhörter Weise gegen den derzeitigen Rektor der hiesigen Universität, Professor Camphausen, der den katholischen Korporationen den guten Rath gegeben hatte, sich aufzulösen. So schreibt die „D. Reichsztg.":

„Wir erwarten, daß Professor Camphausen seines Amtes für die weitere Dauer des Jahres enthoben wird. Man stelle sich nur die Lage unserer katholischen Korporationen vor, welchen, obgleich sie nach allen Regeln des Gesetzes zu Recht bestehen, die Existenzberechtigung in unqualifizirbarer Weise abgesprochen wird. Wir wollen hoffen, daß die hiesige Studentenschaft sich nobler zeigt als der Rektor, sonst wäre ja thatsächlich ein gesitteter Verkehr in der Studentenschaft unmöglich. Die Spitze der Universität hat gesprochen in einer für die Katholiken beleidigenden Weise. Deshalb können die katholischen Korporationen die Sache nicht auf sich beruhen lassen. Eine Aeußerung irgend eines jungen Hitzkopfes kann man ignoriren, die denkbar schwerste Beleidigung aber von dem Rektor der Universität, von dem toleranten Professor der protestantischen Theologie wiederholt ausgesprochen, kann nicht geduldet werden. Wir fordern die Absetzung des Rektors."

Hamburg, 15. Februar. Ein Leitartikel der „Hamburger Nachrichten" über den deutsch-russischen Handelsvertrag schließt folgendermaßen: „Wir unsererseits sehen der genauen Prüfung des russischen Vertrages im Reichstage entgegen. Fällt sie so aus, daß der Nutzen, welchen die Industrie von seiner Annahme hat, erheblich größer ist, als der Schaden, welcher die Landwirthschaft dabei träfe, so wird es Sache der letzteren sein, Erwägungen darüber anzustellen, ob es nicht im Interesse der Aufrechterhaltung der Solidarität der produktiven Stände nützlich sei, zu erklären: Wir, die Landwirthe, erachten uns zwar durch den Vertrag mit Rußland geschädigt, aber gegenüber dem Nutzen, den der Vertrag für die Industrie hat, lassen wir unsere Bedenken zurücktreten. Wir glauben, daß dies gegebenen Falls ein Ausweg aus dem Dilemma sein und daß dadurch einer weiteren Entfremdung zwischen Industrie und Landwirthschaft vorgebeugt werden könnte."

Wilhelmshafen, 14. Februar. Das „W. Tagebl." schreibt:

Das ursprüngliche Programm für die Feier an Bord S. M. S. „König Wilhelm" war wie folgt festgesetzt: 11 Uhr Musterung und Inspizirung, 11½ Uhr Festgottesdienst, 1½ Uhr Essen, 7 Uhr Abends Vorstellung für die Mannschaft, daran anschließend Ball, 9 Uhr Bierabend im Kasino. Dieses Programm wird nicht festgehalten werden können, da Se. Majestät der Kaiser nach neueren Bestimmungen erst am 20. d. um 11½ Uhr hier eintreffen und dann zuerst der Vereidigung der Rekruten beiwohnen wird. Nach der Vereidigung findet die Besichtigung S. M. S. „König Wilhelm" und anschließend hieran ein Frühstück im Marine-Offizier-Kasino statt. Auf dem Bahnhofe wird kleiner Empfang abgehalten, zu welchem der kommandirende Admiral und die Admirale, welche nicht zu den direkten Vorgesetzten der zu vereidigenden Mannschaften gehören, befohlen sind. Nachmittags wird der Kaiser an dem Festessen an Bord S. M. S. „König Wilhelm" und Abends wahrscheinlich am Bierabend im Kasino theilnehmen. Uebernachten wird der Kaiser im Hofzuge. Das Essen an Bord S. M. S. „König Wilhelm" findet in der Achterbatterie statt. Die dort befindlichen Regale werden entfernt. Das Schiff hat innen und außen einen neuen Anstrich erhalten. Für Aufführungen ist der Bootsschuppen in Aussicht genommen. — Aus Berlin wird noch bekannt, daß die anderweite Reisedisposition durch den Besuch am Hofe zu Oldenburg bedingt wurde. Der Besuch war erst auf der Rückreise geplant, wird aber jetzt auf der Herreise stattfinden, so daß sich hieraus die später gelegte Ankunft Sr. Majestät in unserer Stadt erklärt. Im Uebrigen wird der Kaiser mit der Wilhelmshafener Reise einen Abstecher nach Friedrichsruh verbinden.

Braunschweig, 15. Februar. Die hiesige „Landeszeitung" schreibt:

Zu der von uns wiedergegebenen und für mindestens nicht ganz unwahrscheinlich erklärten Nachricht der „Weser-Ztg." aus Hannover, betreffend den Ausgleich des Herzogs von Cumberland mit Preußen, bemerkt die „Nat.-Ztg." Folgendes: „In mehreren Blättern tauchen Angaben auf, wonach eine „Regelung der Braunschweiger Thronfolge" zwischen dem Kaiser und dem Herzog von Cumberland erfolgt sein soll; der Herzog wolle seine Rechte an seinen ältesten Sohn, den Prinzen Georg Wilhelm, abtreten, der zunächst von Ostern d. J. ab in Dresden erzogen werden, dann in die preußische Armee eintreten und nach erlangter Volljährigkeit den Thron in Braunschweig unter Verzichtleistung auf Hannover einnehmen solle. Wie wir zuverlässig erfahren, sind alle derartigen Ausstreuungen unbegründet; es ist nichts geschehen, was dazu hätte veranlassen können." Die „Nat.-Ztg." dementirt mit ihrer Versicherung, daß nichts geschehen ist, was zu solchen Gerüchten hätte veranlassen können, entschieden zu viel. Wie in der Regel bei derlei auf halbamtlichen Auskünften beruhenden Versicherungen, kommt es auch hier besonders auf den Wortlaut derselben an. Amtlich ist — wie wir selbst auf Grund hinreichender Kenntniß der Dinge haben hervorheben können — allerdings nichts geschehen und wird auch in der Folge nichts geschehen. Man hat nur durch private Personen auf Umwegen dem Herzog von Cumberland zu bedenken gegeben, daß, wenn er seinem Hanse die Thronfolge erhalten wolle, von ihm der erste Schritt ausgehen müsse und daß ihm zum letzten Male die Gelegenheit geboten sein werde, diese Angelegenheit im Sinne der Interessen seines Hauses zu regeln. Wenn nun nach der Versicherung der „Nat.-Ztg." „nichts geschehen" ist, so beweist dies nur, daß der Herzog von Cumberland sich bis jetzt nicht dazu hat entschließen können, diesen Wink, der ihm in wohlmeinender Absicht ertheilt wurde, zu benutzen. So und nicht anders steht die Sache.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 15. Februar. Eine für den Nachmittag geplante große Demonstration Arbeitsloser auf dem Schmelzer Paradefelde wurde durch den eisigen Wind vereitelt. Etwa 500 Personen waren erschienen und beantworteten die Aufforderung der Wache zum Auseinandergehen mit Rufen: „Wir wollen Brod! Wir hungern!" Die Ansammlung wurde zerstreut; 300 Personen marschirten nach dem Rathhause, ein Arbeitsloser wurde wegen demonstrativer Hochrufe verhaftet. Vor dem Rathhause wurden die Demonstranten durch die Wache zerstreut und an dem weiter beabsichtigten Marsche zur Statthalterei verhindert.

Frankreich.

Paris, 15. Februar. Der Arbeitsstoff der internationalen Sanitätskonferenz betrifft in erster Reihe die Pilgerfrage. Die Konferenz wird sich daher zu befassen haben:

1. mit der Berathung von Maßregeln, die bei der Abfahrt der Mekkapilger aus Indien zu ergreifen wären, damit die Verschleppung der Cholera durch die indischen Pilger über Bab-el-Mandeb hinaus verhindert werde; 2. mit der Neueinrichtung der Lazarethe in Kamaran und den übrigen Quarantänestationen im Rothen Meere; 3. mit der Berathung von geeigneten Maßregeln in Dscheddah, der Einbruchsstation der Mekkapilger im Rothen Meere; 4. mit der Errichtung einer Quarantänestation im Persischen Golf, entweder in Fao oder an einem anderen geeigneten Punkte; 5. mit der Errichtung von Beobachtungsstationen an der türkisch-persischen Grenze, z. B. in Bajazid, um die Verschleppung der Cholera auch auf dem Landwege zu verhüten, namentlich bei dem massenhaften Zuzuge der Perser nach dem im Vilajet von Bagdad gelegenen Wallfahrtsort der Schiiten Kerbelah.

Paris, 15. Februar. Laut Nachrichten aus Rio de Janeiro ist der Belagerungszustand um sechzig Tage verlängert.

Aus Rio Grade do Sul meldet man den Tod des Generals Isidoro, Führers der Regierungstruppen.

Großbritannien und Irland.

London, 13. Februar. Der Vertreter des „Daily Telegraph" in Kairo telegraphirt eine Darstellung des Grenzzwischenfalles, wie sie der Khediv selbst einer dritten Person erzählt hat. Da der Khediv bekanntlich auf die beabsichtigte Veröffentlichung seiner Version verzichtet hat, so hat obige Mittheilung ein außergewöhnliches Interesse.

Ehe ich nach Ober-Egypten ging — so sagte der Khediv —, so fragte ich bei meinen Ministern an, ob etwas dagegen einzuwenden sei, daß ich den Kriegs-Unterstaatssekretär Maher Pascha mitnähme, da der Kriegsminister Schudi Pascha, ein Zivilist, nichts von militärischen Dingen verstehe. Die Minister stellten jeden Einwand in Abrede. Ich nahm also Maher als Begleiter mit und befahl ihm, sich nur, wenn er dazu aufgefordert werde, einzumischen.

Der Khediv musterte zuerst die Truppen bei Wady Halfa. Mit dem Kameelkorps, der Kavallerie und der Artillerie war er sehr zufrieden und drückte sich auch so den englischen und eingeborenen Offizieren gegenüber aus. Aber das zweite Bataillon erwies sich als schlecht beim Vorbeimarsch, und der Khediv bemerkte daher zwei befehlhabenden englischen Offizieren: „Ich bedaure, daß das Marschiren dieses Bataillons nicht so gut ist wie das der übrigen, aber ich hoffe, daß Ihre Leute sich bald bessern werden." Dies ward in der Gegenwart des Generals Kitchener vorgebracht; dieser erwiderte, daß sich an dem Bataillon nichts aussetzen lasse und daß Se. Hoheit nur die Leute entmuthigen werde. Darauf antwortete Se. Hoheit wiederum, daß er als Khediv und Oberbefehlshaber der egyptischen Armee das Recht habe, seine Ansicht auszudrücken, und daß seine Ausstellung so geringfügig sei, daß jede weitere Erörterung darüber überflüssig erscheine. Nachher schiffte sich der Khediv an Bord eines Dampfers ein, und blieb anscheinend auf gutem Fuß mit General Kitchener. In Assuan besichtigte er das Krankenhaus, fand es zufriedenstellend, hörte aber von seinem eigenen Arzte, Comanos Pascha, daß die Lage des Hospitals in feuchter Umgebung fehlerhaft sei; auch habe ihm ein eingeborener Offizier im Vertrauen mitgetheilt, daß der englische Arzt nachlässig sei. Als der Khediv davon General Kitchener Anzeige machte, entgegnete ihm dieser, er verstehe davon nichts, sintemal er seine Meinung so oft ändere; und zugleich fragte er den Khediv, ob er durch einen Armeebefehl seine Zufriedenheit mit den Truppen ausdrücken wolle; wenn nicht, so würden die englischen Offiziere in Wady Halfa um ihre Entlassung einkommen und andere Offiziere für ihren Ersatz würden sich schwerlich finden. Der Khediv erwiderte, er habe seine Meinung bis zu einem gewissen Maße ausgedrückt und könne nichts weiter thun. General Kitchener antwortete mit lauter Stimme: „Ich glaube nicht, daß Sie irgend ein Maß in diesem Falle haben", und gab dann sein Entlassungsgesuch. Der Khediv bemerkte darauf zu General Kitchener, daß er ihm nicht gestatten könne, in dieser Weise zu ihm zu reden, und rieth ihm, sich die Sache zu überlegen; jede weitere Erörterung der Sache sei jedoch überflüssig; indessen hoffe er, der Sirdar werde seine Entlassung zurücknehmen, denn, einmal angenommen, könne sie nicht mehr rückgängig gemacht werden. Kitchener that dies; eine ruhige Unterhaltung folgte, und der Khediv bat dann den Sirdar, nach Wady Halfa zurückzukehren und die Sache mit den Offizieren zu erledigen; falls einer von ihnen auf seiner Entlassung bestehe, möge er ihm telegraphiren; er werde dann schon für das Richtige sorgen. Und dann schied Kitchener, nachdem er dem Khediv versprochen, daß von dem, was geschehen, nicht mehr gesprochen werden würde. Indessen erhielt der Khediv zwei Tage später von Riaz Pascha ein Telegramm, daß Lord Cromer von dem Vorfall durch Kitchener gehört, und daß er, Riaz, ihm entgegenkomme, um ihn darüber aufzuklären. Sehr entrüstet war der Khediv, als er von Riaz hörte, daß sein Minister Lord Cromer Versprechungen gemacht hatte, und tadelte ihn, weil er erst seine Darlegung der Sachlage hätte abwarten sollen. Indessen verstand er sich dazu, Cromers Wunsch zu erfüllen. Soweit das Telegramm. Es bestätigt eben die längst bekannte Thatsache, daß die Engländer den jungen Herrscher nicht in der richtigen Weise zu behandeln verstehen.

Serbien.

Belgrad, 15. Februar. General Sava Gruitsch, der Präsident des letzten radikalen Kabinets, protestirt in einem offenen Schreiben gegen die Anklagen, welche der König Alexander in dem bekannten Trinkspruch gegen die radikale Regierung erhoben hatte. Milans Eingreifen habe den König schwer kompromittirt. Offenbar beabsichtige der König, die jetzige Verfassung zu beseitigen. Serbien stehe somit an der Schwelle neuer Kämpfe, neuer Verwicklungen, und Niemand wisse, wie die Dynastie aus dieser neuen Krise hervorgehen werde.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin,** 16. Februar. Die Ziehung der Massower Silber-Lotterie hat heute im Kaiseradler ihren Anfang genommen, nachdem der polizeilicherseits erfolgte Einspruch zurückgezogen worden.

— Dem Kaufmann Kruse, Nemitzerstraße 6, ist eine Verkaufsstelle für Postwerthzeichen übertragen worden.

— Der Festausschuß für die 150jährige Jubiläumsfeier des Garde-Jäger-Bataillons erläßt nun an alle ehemaligen Garde-Jäger folgenden Aufruf: Mitte Juni d. J. feiert das königl. Garde-Jäger-Bataillon zu Potsdam sein 150jähriges Jubiläum, zu welchem Se. Majestät der Kaiser und König sein Erscheinen Allerhöchst in Aussicht gestellt haben. Alle ehemaligen Garde-Jäger werden hiermit aufgefordert, sich zum „Stelldichein der alten Jäger in Potsdam" zur Beiwohnung dieses für die grüne Farbe bedeutungsvollen Festes einfinden zu wollen. Meldungen bis zum 10. April d. J. sind unter Beifügung eines Beitrages — jedoch nicht unter zwei Mark — behufs Bestreitung der Vorbereitungskosten zum Feste an den Kassenführer, Förster Giese zu Wildpark (Post), zu senden. Den bis dahin sich meldenden Kameraden wird alsdann das endgültig festgesetzte Festprogramm mit Angabe der Festtage und über die Benutzung der Eisenbahn zur Theilnahme am Feste per Post zugehen. Die Meldung muß enthalten: Namen, Jahrgang, Kompagnie, Stand und die genaue Postadresse. Der Herr General der Infanterie z. D. v. Arnim, Excellenz (Berlin), hat das Ehrenpräsidium übernommen.

— Konservatorium der Musik. Auch das gestrige Konzert, welches Herr Direktor Kunze im großen Saale des Konzerthauses veranstaltete, hatte wieder reges Interesse gefunden. Beethoven's G-dur-Trio op. 1, in dem sich die Herren Direktor Kunze, Krabbe und Rothbart zu schönem Zusammenspiel vereinigten, eröffnete die

Reiche mit so viel künstlerischem Geschmack ausgewählten Vorträge, unter denen an weiteren instrumentalen Gaben die von dem talentvollen Fräulein Frieda Kunze zu Gehör gebrachten Violin-Soli außerordentlichen Beifall fanden, sowie auch eine von Herrn Kunze und Frl. Emma Zierke trefflich ausgeführte Schumann'sche Tondichtung für zwei Klaviere allseitig zündete. Fräulein Marie Frösen sang mit guter Auffassung und inniger Hingabe Liederkompositionen von Schubert, Bohm und Hildach, die [illegible] fanden. Den Abschluß der ansprechenden Aufführung bildete Hiller's Kantate „Christnacht", für welche solistisch die Damen Frl. Emma Zierke und Paula Meyer in Anspruch genommen waren, während die Ensemblesätze der Gesangsverein des Konservatoriums der Musik ausführte. Das klangschöne Werk gelangte hier durch Herrn Kunze in seinem vorigen Konzert in der Jakobikirche zur erstmaligen Aufführung und war der Eindruck, den dasselbe damals auf den Zuhörer ausübte, ein äußerst günstiger. Auch gestern verfehlte die weihevolle Musik nicht, zu Herzen zu sprechen, [illegible] präsentirten sich in dem christlichen Theil die Männerstimmen zum Theil weniger vortheilhaft, wie dies bei der Aufführung in der Kirche der Fall war. Die Klavierbegleitung lag in Händen von Frl. Wollenburg, die sich ihrer Aufgabe sicher und gewandt entledigte.

— Das achte Verzeichniß der bei dem Reichstage eingegangenen Petitionen enthält u. A. folgende aus Pommern: [illegible] C. Blasse [illegible] bittet um Anerkennung seines Sohnes als Militairinvaliden. Das Haupt-Direktorium der Pommerschen ökonomischen Gesellschaft zu Köslin bittet um Einführung eines Zolles auf rohe Wolle von 50 Mark auf 100 Kilogramm und eines solchen von 50 Mark auf gewaschene Wolle und um Revision des Alters- und Invaliditätsgesetzes. Der Landwirthschaftliche Verein zu Belg bittet um Einführung eines Zolles auf die aus überseeischen Ländern eingeführte Wolle und um Einführung des Eingangszolles für gekämmte Wolle von 2 auf 20 Mark. Alexander Aplant und Genossen zu Belgard bitten um Ablehnung der Besteuerung der Quittungen und Frachtbriefe.

— Ueber das Vermögen des Zimmermeisters Wilh. Gramz, hierselbst, König-Albertstraße 25, ist das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter der Masse ist der Kaufmann H. Goeltz. Anmeldefrist: 20. April.

— Im Monat Januar betrug die Einnahme [illegible] im Ober-Postdirektions-Bezirk Stettin 8235,70 Mark, hierzu die Einnahme aus den Vormonaten seit April v. J. mit 76579,35 Mark, ergiebt zusammen 84815,05 Mark, gegen denselben Zeitraum des Vorjahres um 1716,75 Mark mehr.

— Unsere beiden Theater bringen am Sonntag Novitäten. Im Stadttheater gelangt Wichert's vaterländisches Schauspiel „Aus eigenem Recht" zur ersten Aufführung, welches sich fortgesetzt auf dem Spielplan des Berliner Theaters erhält und durch das Interesse, welches der Kaiser für dasselbe bewiesen, einen besonderen Werth erhält. Im Bellevue-Theater wird sich der ausgelassene Humor wieder niederlassen, denn der Schwank „Die Dragoner", welcher daselbst zum ersten Male in Scene geht, soll der Tollheit den weitesten Spielraum lassen und in der Wirkung „Charley's Tante" nicht nachstehen. Herr Dir. C. Schirmer ist inzwischen nach Königsberg i. Pr. abgereist, um daselbst „Charley's Tante" dort einzuführen, außer als „Tante" tritt er daselbst noch als „Direktor" im „Hypochonder" und als „Gefängnißdirektor Frank" in der „Fledermaus" auf.

* Auf Veranlassung der „Abtheilung Stettin" der Deutschen Kolonialgesellschaft hielt gestern im [illegible] Herr Bley einen Vortrag über „Die Rentabilität unserer Kolonien", aus welchem Anlaß sich im Polytechnischen Saale des Konzerthauses ein zwar kleines, aber gewähltes Auditorium eingefunden hatte. Redner beschäftigte sich mit den Kolonien Südwestafrika und Ostafrika. Die Bedeutung der erstgenannten Besitzung liege vornehmlich darin, daß dort der Europäer durch eigene Arbeit seinen Lebensunterhalt finden könne. Aus diesem Grunde sollte die Regierung die Besiedelung der fruchtbaren Landstriche erleichtern durch Gewährung freier Ueberfahrt und billige Preise von Land, dann würde ein großer Theil der deutschen Auswanderer, welche sich jetzt nach Amerika wenden, für Südwestafrika zu gewinnen. Was Ostafrika angehe, so müßten dort vor allen Dingen Verkehrsstraßen geschaffen werden, darunter vorzüglich nicht nur Eisenbahnen, sondern auch Wege, die für Fuhrwerk passirbar wären. Mit der jetzigen Methode des Transports durch Träger müsse unbedingt gebrochen werden, damit die werthvollen Produkte des Hinterlandes an die Küste gelangen können. Die Neger selbst empfänden ein passives Kolonisationsbedürfniß, das erkannt werden müsse, um die Eingeborenen in wirthschaftlicher Hinsicht [illegible] zu brauchbaren Arbeitern unter der tropischen Sonne heranzuziehen. — Die Anwesenden nahmen die interessanten Ausführungen mit lebhaftem Beifall auf und sprach Herr Bley im Anschluß hieran Gelegenheit, verschiedene Punkte des Vortrages noch näher zu beleuchten. Nachdem die Herren Regierungsrat Dr. Jakobi und Referendar Held auf die Thätigkeit der Abtheilung Stettin im Verbande der Deutschen Kolonialgesellschaft hingewiesen, schloß die Sitzung um 10½ Uhr.

— n. Gestern Abend fand in der Aula des Marienstiftsgymnasiums der zweite Vortrag zum Besten der Viktoria-Stadtmission statt. Herr Gymnasial-Direktor Dr. Nohleder-Stargard sprach über Josef Viktor Scheffel. Einleitend bemerkte Redner, daß es sich wohl verlohne, am [illegible] des Geburtstages jenes [illegible] zu gedenken [illegible] Lebensbild desselben zu entrollen, denn zu demselben schaut nicht nur ein großer Theil der jugendlichen Studentenschaft auf, [illegible] Frauen und Jungfrauen in weiten Kreisen mit Liebe und Verehrung zugethan, wie wir alle aber zu ihm emporblicken als zu dem ersten Forscher der Wissenschaft, [illegible]. Der geschätzte Redner, der übrigens vor 25 Jahren an derselben Stelle [illegible], hat in diesem Thema unstreitig eine gute Wahl getroffen, das zahlreich erschienene Auditorium lauschte mit spannendster Aufmerksamkeit dem in lebenswarmer Anschauung Gebotenen und spendete am Schlusse des gehaltvollen, sehr geistreichen, mit feinem Humor gewürzten Vortrages reichen Beifall. Drei Schöpfungen im Besonderen waren es, die der Vortragende den Zuhörern bekannt machte und aus diesen heraus dann Scheffel selbst zeichnete. Zunächst [illegible] „Gaudeamus", [illegible] idealer Realismus herausspricht, Lieder, die nicht in antiken Gewändern erscheinen, vielmehr keck und schneidig, oft übermüthig dahinschreiten, so daß Scheffel in der Poesie des Trinkliedes als Meister genannt werden darf. Seine [illegible] Witz und köstlichem Humor getränkten Kneiplieder [illegible] mit seinen Freunden, zu denen auch der große Historiker Ludwig Häusser — ein früherer Lehrer des Vortragenden — zählte, im Waldhorn auf der Bruck zu Heidelberg bei kühlem Naß, Gersten- oder Rebensaft, des Mittwochs Abends saß, um den Donnerstag hereinbrechen zu sehen. Wie die Dichtung, war sein Leben von Humor und Witz durchzogen und doch kam er nicht zu Ruhe und Frieden. Am 16. Februar 1826 zu Karlsruhe als Sohn eines Ingenieurs und Majors geboren, wuchs Scheffel unter der sorgsamen Erziehung seiner von feinem gesellschaftlichen Takt erfüllten Mutter und seines ernsten Vaters auf. Auf Letzteren Wunsch sollte er Jurisprudenz studiren; zwar hatte er wenig Neigung dazu, doch fügte er sich, um abermals dieser Karriere den Rücken zu kehren und sich, von poetischem Geist getrieben, ganz der literarischen Thätigkeit hinzugeben. Bereits als Student erwachte das Feuer in ihm, er knüpfte ein zartes Verhältniß an, das aber zu Wasser schlug und den Dichter das: „Es ist im Leben häßlich eingerichtet ꝛc." schreiben ließ. Scheffel begab sich auf Reisen, er durchzog die verschiedensten Theile von Frankreich, der Schweiz und Italien. Hier, in Capri, ließ er seinen „Trompeter von Säkkingen, ein Sang vom Oberrhein", erstehen, eine Dichtung von recht melodischem Klang, in der sich Kunst und Natur, Poesie und Humor zu schöner Vereinigung zusammenschließen und aus der so recht die Reinheit des Herzens, das innige Naturgefühl des Dichters, wohl der Verehrung der Frauen würdig, wiederspiegelt. Daß Scheffel ein großer Geschichtsforscher war, davon zeugt der historische Roman „Ekkehard", eine Geschichte aus dem 10. Jahrhundert. Auf Wunsch des Herzogs von Weimar sollte er ein die Wartburg verherrlichendes Gedicht schaffen, wozu er noch fleißig in der Geschichte studirte, um reichliches Material zu gewinnen, doch dieser Dichtung wegen ist ihm manche Kränkung zugefügt, man zweifelt an seinem dichterischen Können; er selbst begab sich darnach in eine Heilanstalt in der Schweiz. Nach Heidelberg zurückgekehrt trug er aufs neue einer holden Schönen seine Liebe an, erhielt jedoch abermals einen — Korb, bis er sich endlich mit der Tochter eines baierischen Gesandten verlobte und sie glücklich in den Hafen der Ehe führte. Anfangs schien er in Frieden und Freuden zu leben, bald kam indeß eine Entfremdung; so daß er 18 Jahre hindurch wiederum einsam seine Wege gehen mußte. Nun hat er nur noch Gelegenheitsgedichte geliefert. 1876 hatte er die Freude, vom König von Würtemberg mit einem hohen Orden bedacht zu werden, der Großherzog erhob ihn in den erblichen Adelsstand und Fürst Bismarck sprach persönlich bei ihm vor, um ihn — namentlich wohl ob seiner Gaudeamuslieder — zu beglückwünschen. Auch wurde ihm die Ehre zu Theil, zum Jubelfest der Stadt Heidelberg geladen zu werden, ihn bedachte man auch mit der Ausarbeitung des Festliedes. Persönlich konnte er der Feier nicht beiwohnen, die Dichtung war sein Schwanengesang; am 9. August 1886 ging er, ausgesöhnt mit seiner Gattin, hinüber in die ewige Heimath.

Aus den Provinzen.

Stargard, 14. Februar. Die vom hiesigen Zweigverein des Evangelischen Bundes in Umlauf gesetzte, an den deutschen Reichstag gerichtete Petition um „Ablehnung des Antrages auf Wiederzulassung der Jesuiten" in dritter Lesung ist, mit 514 Unterschriften bedeckt, an unsern Reichstagsabgeordneten Herrn v. Schöning abgesandt worden. — In seiner letzten Sitzung hat der Vorstand desselben Vereins beschlossen, die Aufführung des Devrient'schen „Gustav-Adolf" für den Februar 1895 in Aussicht zu nehmen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 16. Februar. Der Maurer Braun, der in geradezu bestialischer Weise seine Frau gemißhandelt hat, so daß dieselbe an den Folgen dieser Mißhandlungen verstarb, ist gestern verhaftet worden. Er leugnet die That und behauptet, daß die Frau über eine Fußdecke gestolpert sei und sich hierdurch die todtbringenden Verletzungen zugezogen habe. Seine Stieftochter hat der Unmensch fortgesetzt in brutaler Weise mißhandelt, so daß das Kind nahezu blödsinnig geworden ist.

— Wie der „Reichsb." nachträglich erfährt, hat der Kaiser an seinem jüngsten Geburtsfeste zur Hebung der Leistungen der Kavallerie-Offiziere in größeren mit der Lösung von Rekognoszirungsaufgaben zu verbindenden Dauerritten eine Stiftung ins Leben gerufen, aus der jährlich innerhalb eines jeden Armeekorps jenem Offizier ein Ehrenpreis zuerkannt wird, der die von dem betreffenden Generalkommando zu stellende Preisrekognoszirungsaufgabe sowohl in reiterlicher wie in taktischer Beziehung löst. Die Preise sollen nach Art der auch bei Rennen üblichen sogenannten Wanderpreise verliehen werden, sodaß sie jeweils nur auf die Dauer eines Jahres verliehen, von dem Preisträger eines Jahres auf den des nächsten Jahres übergehen und erst dann einem Offizier zum dauernden Besitze verbleiben, wenn dieser in drei aufeinanderfolgenden Jahren als Preisträger aus dem Wettbewerbe hervorgegangen war.

Sonneberg, 14. Februar. Unter dem Verdachte, seinen Bruder ermordet zu haben, ist der Einwohner Justus Gerhardt verhaftet worden. Der Sachverhalt wird wie folgt dargestellt: Der Schuhmacher G. Gerhardt habe seinen Bruder Justus gebeten, ihn ein Stückchen Weges nach Weißbach, wo er seine Schwester besuchen wollte, zu begleiten. Im Walde bei Lauscha habe nun Justus Gerhardt seinen Bruder meuchlings erdrosselt und die Leiche zwischen den Wurzeln einer alten Tanne versteckt. Als die Weißbacher Verwandten nach dem Verbleib des Bruders forschten, habe Justus die Leiche nach einem entfernten fest zugefrorenen Weiher zwischen Marienthal und Lauscha geschleppt, um sie dort unter der Eisdecke verschwinden zu lassen. Als ihm dies nicht gelang, habe er selbst der Gemeindebehörde angezeigt, daß er den vermißten Bruder todt im Teiche gefunden habe. Bei der Leiche fand man ein auf 800 Mark lautendes Sparkassenbuch und einen Zettel, der dies kleine Vermögen dem Bruder zusprach, falls dem Besitzer etwas Menschliches passiren sollte. Der Erstere stellt die That in Abrede.

Ratibor, 14. Februar. Durch Allarmsignale wurde die hiesige Feuerwehr gegen 10 Uhr Morgens nach der städtischen Gasanstalt beschieden. Am Platze bot sich aber ein großer Verwüstungsherd, doch keine Feuerstätte dar. Der Reinigungsraum der Anstalt war unter furchtbarem Getöse explodirt. Die Frontmauer wurde herausgerissen, und nachdem sie den dicken eisernen Zaun krumm gebogen, fiel sie lang zu Boden hin. Das Schieferdach wurde hoch in die Lüfte geschleudert, und in zwei Stücke zerrissen fiel es zur Erde nieder. Die Ursache war folgende: Die Gasreinigungsmaschinen funktionirten bereits während der Nacht nicht ganz zuverlässig, und man merkte, daß sich in dem Raume Gase ansammelten. Heute Morgen gegen 10 Uhr begab sich der Arbeiter Warmulla mit einem Lichte in den Raum. Sofort entzündeten sich die Gase und bewirkten die Explosion. Der Arbeiter wurde durch den starken Luftdruck weit in den Hof geschleudert und erlitt Brandwunden im Gesicht. Die Ursache des starken Ansammelns von Gasen ist noch nicht aufgeklärt.

Hamburg, 15. Februar. Heute Nachmittag ist ein Güterzug beim Bahnübergang am Berliner Bahnhof theilweise entgleist. Drei Güterwagen sind fast vollständig umgestürzt. Personen sind nicht verunglückt. In Folge des Unfalls ist eine erhebliche Verkehrsstockung eingetreten.

Triest, 15. Februar. Die Beamten der hiesigen staatlichen Telephonanstalt versuchten, über Wien, Böhmen und Sachsen mit Berlin zu sprechen. Die gesprochenen Worte wurden nur theilweise verstanden, dagegen wurde Singen durch das Telephon auf beiden Seiten deutlich vernommen und alle Töne gut gehört.

Paris, 13. Februar. Ueber den „schwarzen Tod" in Tonkin, der im Gebirgslande ausgebrochen ist, kommen sehr ernste Nachrichten. Die Pest von Yün-nan, so wird die Krankheit genannt, kommt als endemische Krankheit in Yün-nan, Kwang-si und Kwang-tung vor, das heißt in den drei chinesischen Provinzen, die an Tonkin grenzen. Sie wüthet fast jedes Jahr in der Zeit vom März bis Oktober und rafft manchmal die Bevölkerung ganzer Ortschaften dahin. Einige englische Aerzte, die China und Indien genau kennen, versichern, daß dieselbe Epidemie auch im birmanischen Reiche und in den Laosstaaten vorkomme. Nach China scheint die Krankheit zu Anfang dieses Jahrhunderts durch birmanische Karawanen eingeschleppt worden zu sein. Sie tritt, wenn sie irgendwo auftaucht, immer unter den gleichen Anzeichen in die Erscheinung. Zuerst werden die kleineren Thiere und vor allem diejenigen, die am häufigsten mit dem Boden in Berührung kommen, von der Krankheit ergriffen, daher sterben Ratten, Hühner, Hunde und Katzen zuerst, dann die größeren Thiere, darauf die Menschen und zuletzt die Vögel. Man schließt daraus, daß die Krankheitskeime sich auf dem Boden befinden und erst nach und nach in die Höhe steigen und sich in der Luft verbreiten. Bei den Menschen sind die Symptome, die die Pest von Yün-nan begleiten, ebenso bekannt wie widerwärtig. Der Kranke wird von heftigem Fieber, Schüttelfrost und Schwindelanfällen heimgesucht, plötzlich stellen sich starke Blutergüsse aus der Nase, den Ohren und dem Munde ein; dann erscheinen Pestbeulen, besonders in den Armhöhlen und an den Schenkeln. Daß der Kranke geheilt werde, ist fast gänzlich ausgeschlossen; gewöhnlich tritt nach sieben bis acht Tagen der Tod ein. In den südchinesischen Provinzen herrscht der seltsame Aberglaube, daß man den Leichnam eines an der Pest Gestorbenen nicht durch die Thür des Hauses hinausschaffen dürfe; man schlägt daher ein genügend großes Loch in die Mauer und befördert durch dasselbe die Leiche in das Freie. Da jedoch die Beobachtung dieses merkwürdigen Brauches sehr viele Unzuträglichkeiten und vor allem einen großen Zeitverlust mit sich bringt, haben die Bewohner jener Provinzen ein System erfunden, das geradezu barbarisch ist und meist sehr traurige Folgen hat. Die Verwandten eines Kranken warten nicht, bis der Patient todt ist, sondern schleppen ihn, wenn er noch lebt, aus dem Hause und lassen ihn auf der Straße sterben. Manchmal tragen sie ihn mit dem Bette hinaus; sehr oft aber legen sie ihn in den Sarg, um später, wenn er todt ist, Zeit und Mühe zu sparen. Von allen Krankheiten, die die Bevölkerung des Orients dahinraffen, ist — nächst den Blattern — die Pest diejenige, die die meisten Opfer fordert, und doch ist noch kein Versuch gemacht worden, sie wissenschaftlich zu studiren und ihre traurigen Wirkungen wenigstens etwas zu lindern.

— Die millionenreichen Yankeetöchter wollen gern Fürstenkronen in ihre Leibwäsche sticken lassen und „Madame la Princesse" heißen, aber wenn sie diesen Titel einmal erkauft haben, machen sie sich wenig aus dem Fürsten, ihrem Gemahl. Das bewies unlängst eine Tochter des Nähmaschinenfabrikanten Singer, deren Mutter in zweiter Ehe einen Tenor geheirathet hatte, nachdem der Sangeskundige für gutes Geld zum päpstlichen Herzog vorgerückt war. Die Tochter wollte noch höher hinaus, sie heirathete den Sprößling eines alten französischen Fürstengeschlechts und ließ sich nach zwei- oder dreijähriger Ehe von ihm scheiden. Das Gleiche thut jetzt die Stieftochter des Silberkönigs Mackay. Sie hatte einem neapolitanischen Fürsten Colonna die Hand gereicht und ihm die nöthige Mitgift zugebracht, um sein verblaßtes Wappen wieder vergolden zu lassen. Gegenwärtig weilt sie mit ihren drei kleinen Kindern in einem Versteck und läßt in Paris die Scheidungsklage vorbringen. Das zuständige Gericht erklärte sich für inkompetent, weil Fürst Colonna noch immer Italiener ist und auf der Liste der Geschworenen in seiner Heimath steht. Bis auf Weiteres, so hieß es ferner, sollten die Kinder der Obhut des Vaters anvertraut werden; aber wo sie holen?

— (Ein Agrarier.) „Guten Tag, Heinrich! Wie gehts? Habe Dich ja nicht mehr gesehen, seit Du Landwirth geworden bist." — „Nicht?" — „Hast Du im letzten Jahre was auf Deinem Gut gezogen?" — „Ja, 'n Vollbart!"

— (Verlockend.) Afrikareisender (zu einem älteren Fräulein): „Und was würden Sie thun, mein Fräulein, wenn Sie von Wamputis geraubt würden?" — Die gute Freundin (leise): „Machen Sie ihr doch den Mund nicht wässerig!"

— (Zuvorkommend.) Mann: „Wenn ich um 10 Uhr nicht zu Hause bin, liebe Frau, brauchst Du nicht mehr auf mich zu warten!" — Frau: „Fällt mir auch gar nicht ein, wenn Du um 9 Uhr nicht da bist, hol' ich Dich!"

— (Der Zukünftige.) Hausfrau: „Liese, ich hab' gestern gesehen, daß Sie auch 'n Schatz haben. Was ist denn Ihr Zukünftiger?" — Liese: „Jotte doch, Madame, det kann ick noch nicht wissen — mein Jetziger is Droschkenkutscher!"

Schiffsnachrichten.

Königsberg i. Pr., 15. Februar. Dem Eisbrecher gelang es heute, die Eisstopfung an der Pregelmündung zu durchbrechen. Der Eisbrecher kehrte sofort nach Pillau zurück, um morgen eine Dampferflottille heraufzubegleiten.

London, 15. Februar. Am Sonnabend stieß in der Medway das Kriegsschiff „Edinburgh" mit der eisernen Barke „Scottish Admiral" zusammen. Das Kriegsschiff war auf der Fahrt nach Sheerneß, als sein Dampfsteuerruder plötzlich unlenkbar wurde; in Folge dessen rannte das Schiff gegen die Barke und bohrte mit dem Rammsporn ein tiefes Loch in deren Seite. Man versuchte, die Barke mit zwei Schleppdampfern in seichteres Wasser zu ziehen; sie sank aber auf halbem Wege. Das Kriegsschiff ist unbeschädigt.

Börsen-Berichte.

Stettin, 16. Februar.

Wetter: Leicht bewölkt. **Temperatur** + 1 Grad Reaumur, Nachts — 3 Grad Reaumur. **Barometer** 773 Millimeter. **Wind**: NNW.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko 133,00—139,00, per April-Mai 140,50 bez., 140,00 B. u. G., per Mai-Juni —,—, per Juni-Juli —,—.

Roggen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko 114,00—119,00, per April-Mai 123,50 B., 123,00 G., per Mai-Juni —,—, per Juni-Juli —,—.

Gerste per 1000 Kilogramm loko 140,00 bis 160,00.

Hafer per 1000 Kilogramm loko 140,00 bis 145,00, feinster über Notiz.

Rüböl still, per 100 Kilogramm loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 44,50 B., per Februar 45,00 B., per April-Mai 45,00 B., per September-Oktober 45,50 B., per Oktober —,—.

Spiritus matter, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 30,6 bez., per Februar 70er 30,4 nom., per April Mai 70er 31,8 nom., per Mai-Juni 70er 32,1 nom., per August-September 33,8 nom., per September-Oktober —,—

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise Weizen —,—, Roggen —,—, 70er Spiritus 30,4.

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 16. Februar.

Weizen per Mai 143,25 bis 144,00 Mark, per Juli 146,00 Mark, per September 1894 148,00 Mark.

Roggen per Mai 127,40 bis 127,[illegible]0 Mark, per Juli 1894 —,— Mark, per September —,— Mark.

Rüböl per April-Mai 44,40 Mark, per Oktober 45,30 Mark.

Spiritus loko 70er 32,10 Mark, per April 70er 36,60 Mark, per Juli 70er 37,70 Mark, per September 1894 70er 38,30 Mark.

Hafer per Mai 135,50 per Juni 1894 135,50 Mark.

Mais per Mai 106,00 Mark, per Juni 1894 106,50 Mark.

Petroleum per Februar 18,60 Mark.

Berlin, 16. Februar. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,80
do. do 3½%	101,50
Deutsche Reichsanl. 3%	86,60
Pomm. Pfandbriefe 3½%	98 60
do. do. 4%	[illegible]
do. Landescred.-B. 4½%	98,60
do. do. 3½%	97,70
Italienische Rente	78,50
do. 3% Eisenb.-Oblig.	50,80
Ungar. Goldrente	95,90
Rumän. 1881er amort. Rente	95,10
Serbische 5% Tab.-Rente	65,30
Griech. 5% Goldr. v. 1890	27,90
Griechische 4% Goldrente	24 60
Russ. Boden-Credit 4½%	104,40
do. do von 1880	99 00
Mexika. 6% Goldrente	68,90
Oesterr. Banknoten	163 25
Russ. Banknoten Cassa	214,35
do. do. Ultimo	214 25
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	106,00
do. (110) 4%	102 50
do. (100) 4%	101,30
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,50
Stett. Vulc.-Act. Littr. B.	106 75
Stett. Vulc.-Prioritäten	129,90
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg St.-Stamm-Akt. à 1000 M.	25,00
do. 6% Prioritäten	25,00
Petersburg kurz	217,35

London kurz	—,—
London lang	—,—
Amsterdam kurz	—,—
Paris kurz	—,—
Belgien kurz	—,—
Berliner Dampfmühlen	130,50
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	92,75
Stett. Chamotte-Fabrik Didier	204 00
„Union", Fabrik chem. Produkte	132,75
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	102,75
Anatol. 5% gar.-Esb Pr.-Obl.	53,10
Ultimo-Kourse:	
Disconto-Commandit	185,10
Berliner Handels-Gesellsch.	136,60
Oesterr. Credit	221,60
Dynamite Trust	134 75
Bochumer Gußstahlfabrik	133,40
Laurahütte	121,30
Harpener	140 10
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	124,30
Dortm. Union St.-Pr. 6%	63,10
Ostpreuß. Südbahn	84 75
Marienburg-Mlawka-bahn	87,00
Mainzerbahn	117,00
Norddeutscher Lloyd	117 75
Lombarden	48,50
Franzosen	—,—

Tendenz: behauptet.

Paris, 15. Februar, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

		Kours v. 14.
3% amortisirb. Rente	98,30	—,—
3% Rente	98,55	98,42½
Italienische 5% Rente	77 40	76,90
3% ungar. Goldrente	94 93	94,93
III. Orient	69,60	69,50
4% Russen de 1889	99,80	99,80
4% unifiz. Egypter	—,—	103,47½
4% Spanier äußere Anleihe	63,50	63,50
Convert. Türken	23,62½	23,52½
Türkische Loose	105,25	103,75
4% privil. Türk.-Obligationen	477,50	477,50
Franzosen	640,00	—,—
Lombarden	—,—	240,00
Banque ottomane	604.00	604,00
„ de Paris	617,00	615,00
„ d'escompte	15,00	17,00
Credit foncier	995,00	987,00
„ mobilier	87,00	87,00
Meridional-Aktien	545,00	540,00
Rio Tinto-Aktien	364 00	360,60
Suezkanal-Aktien	2712 00	2705,00
Credit Lyonnais	776,00	776,00
B. de France	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	418,00	418,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,37	122 7/16
Wechsel auf London kurz	25,17	25,17½
Cheque auf London	25,19	25,19½
Wechsel Amsterdam k.	206,50	206,50
„ Wien k.	198,50	198 75
„ Madrid k.	403,25	406,75
Comptoir d'Escompte, neue	12,50	11,75
Robinson-Aktien	—,—	—,—
Portugiesen	20,18	20,12
3% Russen	84,50	84,60
Privatdiskont	2 5/16	2 5/16

Hamburg, 15. Februar, Nachmittags 3 Uhr. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Februar —,—, per März 81,25, per Mai 79,75, per September 76,50, per Dezember 72,25. — Behauptet.

Hamburg, 15. Februar, Nachmittags 3 Uhr. **Zuckermarkt.** (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Februar 13,12½, per März 13,05, per Mai 13,10, per September 13,02½. — Ruhig.

Bremen, 15. Februar. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes **Petroleum**. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Ruhig. Loko 4,85 B. — **Baumwolle** matt.

Amsterdam, 15. Februar, Nachmittags. **Getreidemarkt.** **Weizen** per März 147,00, per Mai 149,00. **Roggen** loko per März 107,00, per Mai 110,00, per Juli 111,00, per Oktober 117,00. — **Rüböl** per Mai —,—, per Herbst —,—.

Amsterdam, 15. Februar. **Java-Kaffee** good ordinary 52,75.

Amsterdam, 15. Februar. **Bancazinn** 43,50.

Antwerpen, 15. Februar. **Getreidemarkt.** **Weizen** behauptet. **Roggen** ruhig. **Hafer** flau. **Gerste** ruhig.

Antwerpen, 15. Februar, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. **Petroleummarkt.** (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12,12 bez., 12,25 B., per Februar 12,00 B., per März-April 12,25 B., per September-Dezember 12,62 B. — Fest.

Paris, 15. Februar, Nachm. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) **Weizen** ruhig, per Februar 20,50, per März 20,70, per März-Juni 21,10, per Mai-August 21,30. **Roggen** ruhig, per Februar 14,60, per Mai-August 14,70. **Mehl** träge, per Februar 43,00, per März 43,50, per März-Juni 44,10, per Mai-August 44,70. **Rüböl** beh., per Februar 58,25, per März 58,25, per März-Juni 57,50, per Mai-August 56,00. **Spiritus** träge, per Februar 35,75, per März 36,00, per März-April 36,25, per Mai-August 37,25. — Wetter: Neblig.

Paris, 15. Februar, Nachmittags. **Rohzucker** (Schlußbericht) beh., 88% loko 35,50 bis 35,75. **Weißer Zucker** matt, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Februar 38,37½, per März 38,50, per März-Juni 38,50, per Mai-August 38,62½.

Havre, 15. Februar, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) **Kaffee** good average Santos per Februar —,—, per März 101,75, per Mai 99,50, per September 94,50. Ruhig.

London, 15. Februar. An der Küste Weizenladungen angeboten. — Wetter: Regen.

London, 15. Februar. 96 prozent. **Javazucker** loko 15,50, stetig. **Rübenrohzucker** loko 13,12, thätig. **Centrifugal-Cuba** —,—.

London, 15. Februar. **Kupfer**, Chili bars good ordinary brands 41 Lstr. 5 Sh. — d. **Zinn** (Straits) 68 Lstr. 12 Sh. 6 d. **Zink** 15 Lstr. 17 Sh. 6 d. **Blei** 9 Lstr. 5 Sh. — d. **Roheisen.** Mixed numbers warrants 43 Sh. 5 d.

London, 15. Februar. **Chili-Kupfer** 41 3/16, per drei Monat 41 11/16.

Glasgow, 15. Februar, Nachmittags. **Roheisen.** (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 43 Sh. 5½ d.

Newyork, 15. Februar. (Anfangskourse.) **Petroleum.** Pipe line certificates per Januar —,—. **Weizen** per Mai 64,75.

Bankwesen.

Paris, 15. Februar. **Bankausweis.**
Baarvorrath in Gold Franks 1 708 634 000, Zunahme 1 895 000.
Baarvorrath in Silber Franks 1 264 671 000, Zunahme 5 398 000.
Portefeuille der Hauptbanken und deren Filialien Franks 735 778 000, Abnahme 6 651 000.
Notenumlauf Franks 3 528 355 000, Abnahme 12 763 000.
Laufende Rechnung d. Priv. Franks 379 729 000, Abnahme 6 209 000.
Guthaben des Staatsschatzes Franks 219 959 000, Zunahme 8 363 000.
Gesammt-Vorschüsse Franks 288 497 000, Abnahme 8 600 000.
Zins- und Diskont-Erträgnisse Franks 3 683 000, Zunahme 307 000.
Verhältniß des Baarvorraths zum Notenumlauf 84,26 Prozent.

London, 15. Februar. **Bankausweis.**
Totalreserve Pfd. Sterl. 21 269 000, Zunahme 835 000.
Notenumlauf Pfd. Sterl. 24 154 000, Abnahme 310 000.
Baarvorrath Pfd. Sterl. 28 973 000, Zunahme 526 000.
Portefeuille Pfd. Sterl. 23 612 000, Zunahme 193 000.
Guthaben der Privaten Pfd. Sterl. 27 839 000, Zunahme 501 000.
Guthaben des Staates Pfd. Sterl. 8 086 000, Zunahme 806 000.
Notenreserve Pfd. Sterl. 18 963 000, Zunahme 766 000.
Regierungs-Sicherheiten Pfd. Sterl. 9 289 000, Zunahme 259 000.
Prozent-Verhältniß der Reserve zu den Passiven 59⅛ gegen 58⅝ in der Vorwoche.
Clearinghouse-Umsatz 132 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres weniger 19 Millionen.

Wasserstand.

Stettin, 16. Februar. Im Revier 19 Fuß 6 Zoll = 6,10 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 16. Februar. Nach Petersburger Mittheilungen soll der Zar durch den Umstand, daß der Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages der eigensten Initiative Kaiser Wilhelms zuzuschreiben ist, außerordentlich erfreut sein, so daß die Wirkung auch in politischer Beziehung sehr bald Deutschland gegenüber in irgend einer Form zum Ausdruck kommen wird; der europäische Friede wird dadurch abermals eine wesentliche Kräftigung erfahren. Sämmtliche Bundesregierungen werden dann auch, wie man annehmen darf, dem Handelsvertrage zustimmen und alle Versuche gewisser Kreise, welche die Absicht haben, durch den deutsch-russischen Handelsvertrag Verstimmungen hervorzurufen, werden ohne Erfolg bleiben.

Brüssel, 16. Februar. In der Affaire des Attentäters Breton sind hier neuerdings zwei französische Polizei-Inspektoren eingetroffen.

Paris, 16. Februar. Der Minister des Innern brachte gestern im Ministerrathe die von ihm getroffenen Maßregeln gegen anarchistische Kundgebungen auf den Kirchhöfen zur Kenntniß.

Der Ministerrath bringt Gesetzentwürfe ein für die Kreditbewilligung von 260 000 Frks. für die Ausstellung in Lyon und 120 000 Frks. für die Ausstellung in Antwerpen.

In kirchlichen Kreisen ist man der Ansicht, daß die neulich von der Kommission des Kabinets festgestellte Verminderung des Peterspfennigs darin seinen Grund habe, daß die französischen Katholiken mit der Politik des Papstes, Frankreich gegenüber, unzufrieden seien und daher ihre Almosen einschränken.

Paris, 16. Februar. In der gestrigen Kammersitzung ereignete sich gleich nach der Eröffnung ein Zwischenfall. Der sozialistische Abgeordnete Vaillant, welcher eine Berichtigung über den letzten Sitzungsbericht zu machen wünschte, sprach von der „Rothen Fahne" u. s. w. Präsident Dupuy verweigerte ihm die Redner-Tribüne und theilte ihm mit, daß seine Rede nicht auf der Tagesordnung stehe. Ein Abgeordneter rief ihm zu: „Sie sind ein Apostel des Mordes."

Madrid, 16. Februar. 190 000 Einwohner der Stadt Pamplona und der Provinz Navarra haben sich gegenseitig verpflichtet, nöthigenfalls ihre Rechte auch mit Gewalt zu vertreten. Die Behörden haben Vorsichtsmaßregeln getroffen und die Garnisonen verstärkt.

London, 16. Februar. Wie bestimmt verlautet, ist ein bedeutender Umschwung in der Haltung der englischen Regierung bezüglich der Fragen des Aufenthalts-, des Versammlungsrechts und der Redefreiheit erfolgt. Es soll nämlich erwiesen sein, daß der Plan zum Attentat im Terminus-Hotel in Paris von hiesigen Verschwörern entworfen sei. Die öffentliche Meinung ist entrüstet über die unerhörte Heftigkeit der Reden der nach hier geflüchteten Anarchisten, welche täglich die Arbeitslosen zu Gewaltthätigkeiten aufreizen. Besonders hat die Rede Williams, welcher dazu aufforderte, den Herzog von Westminster an einem Laternenpfahl aufzuknüpfen, die größte Entrüstung hervorgerufen.

Die Maschinenpläne für das im Bau begriffene Torpedoboot, das mächtigste Kriegsschiff Englands, sind gestohlen worden.

Odessa, 16. Februar. Die Werften, Docks und Werkstätten der Odessaer russischen Dampfschiff- und Handelsgesellschaft in Sebastopol sind nunmehr definitiv von der Regierung angekauft worden und sollen zu Kriegshafenzwecken verwendet werden.

Gerüchtweise verlautet, daß die Regierung alle Bahnlinien in Polen anzukaufen beabsichtige.